

30 Jahre

oeku

Nachrichten



Nummer 2|2016

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Die Abstimmungslandschaft der Schweiz treibt immer wieder besondere Blüten. Die Vorlagen sind teils verworren, regen aber auch zum Schmunzeln an – wie auch dieser Text es soll. Über Milchkuhe und Kuhhörner stimmen wir am nächsten Wochenende ab. Die beiden Volksbegehren haben trotz ihres Namens wenig miteinander zu tun. Die Milchkuh-Initiative (Initiative «für eine faire Verkehrsfinanzierung») verlangt, dass die Abgaben der Strassenbenützer künftig nur für die Strasseninfrastruktur eingesetzt werden – und nicht für andere Zwecke verwendet werden. Etwa als ob man fordern würde, Kuhmilch sei vor allem für die Aufzucht von Kälbern einzusetzen – doch dann müsste die Initiative «Mutterkuh-Initiative» heissen. Kurt Zaugg-Ott erläutert die Position der oeku auf Seite 2.

Auch die Hornkuh-Initiative möchte Finanzflüsse umlenken. Wer ausgewachsene Tiere mit Hörnern hält, bekommt Subventionen. Wir stimmen also über Zuschüsse für Hornkuhe und Hornochsen ab. Diejenigen übrigens, denen die Hörner aufgesetzt werden, sind in der Regel keine Ochsen.

Vielleicht besuchen Sie nun gerne den zitronigerfrischenden Genuss-Abend im Garten des Klosters Sursee (siehe Seite 7). Da fühlt man sich als wäre man im Land, wo die Zitronen blühen.

Daniel Schmid Holz ist Vorstandsmitglied von oeku Kirche und Umwelt.

Klimakonferenz – wie weiter?

Guillermo Kerber

Am 22. April 2016 haben 175 Länder das Pariser Abkommen über den Klimawandel unterzeichnet. In diesem Abkommen, das im Dezember 2015 in Paris verabschiedet worden ist (COP21), verpflichten sich die Staaten, eine Temperaturerhöhung von höchstens 2°C anzustreben, möglichst jedoch nur 1,5°C. Die hohe Zahl der unterzeichnenden Staaten ist ein Rekord für ein solches Abkommen. Die Umsetzung des Abkommens scheint aber kurzfristig kaum möglich.

Einige Tage zuvor haben 270 religiöse Führer aus 50 Ländern eine Deklaration unterzeichnet und diese dem Präsidenten der UNO-Generalversammlung überreicht. Die Deklaration ermutigt die Regierungen, das Abkommen von Paris rasch zu ratifizieren und umzusetzen. Die kirchlichen Vertreter setzen sich für eine sofortige Reduktion der Emissionen ein und für eine finanzielle Unterstützung der besonders verletzlichen Länder. Fossile Treibstoffe sollen nicht mehr subventioniert werden, damit es sich nicht mehr lohnt, in sie zu investieren. Vielmehr soll die Gesellschaft auf erneuerbare Energien umsteigen. Die religiösen Gemeinschaften sollen ihre Emissionen senken und sich mit den vom Klimawandel Betroffenen solidarisch zeigen.

Die Deklaration erneuert das interreligiöse Engagement für den Klimaschutz. Dieses schaut auf eine lange Geschichte und fand einen Ausdruck unter anderem im «Interreligiösen Manifest» von Uppsala 2008, am Gipfeltreffen von New York 2014 und nun in der Pariser Deklaration. Auf internationaler Ebene stand der Ökumenische Rat der Kirchen als treibende Kraft hinter verschiedenen Vorstössen zur Bewahrung der Schöpfung und zur Klimagerechtigkeit.

Die Kirchgemeinden und kirchlichen Organisationen in der Schweiz treten – trotz des bald 30-jährigen Engagements der oeku – im Kampf gegen den Klimawandel sehr zurückhaltend auf. Bezeichnend ist, dass die Schweizer Unterschriften zur oben erwähnten Erklärung der religiösen Führer allesamt von Vertretern internationaler Organisationen stammen.

Die Schweizer Klima-Allianz, ein Netzwerk von mehr als 60 Organisationen, darunter oeku Kirche und Umwelt, arbeitet an einem detaillierten Klima-Aktionsplan, um das Abkommen von Paris in die Schweizer Klimapolitik umzusetzen. Das ist eine gute Gelegenheit für die oeku und für die Kirchen, sich vermehrt für den Klimaschutz zu engagieren.

Guillermo Kerber lehrt am «Atelier Œcuménique de Théologie» in Genf. Bis 2016 koordinierte er das Klimawandel-Programm des Ökumenischen Rats der Kirchen ÖRK und war Mitglied des oeku-Vorstandes.

In dieser Ausgabe

Umweltpolitik	2
SchöpfungsZeit	3
Grüner Güggel	6
Vereinsnachrichten	8
Schwerpunkt	
Pionierarbeit für die Schöpfung	4

Nein zur Milchkuh-Initiative

Am 5. Juni 2016 wird über die Volksinitiative «Für eine faire Verkehrsfinanzierung», die sogenannte Milchkuh-Initiative, abgestimmt. oeku Kirche und Umwelt empfiehlt ein Nein zur Milchkuh-Initiative. Die Initiative ist nach Ansicht der oeku nicht kompatibel mit einer Verkehrspolitik, die sich an den Kriterien der Nachhaltigkeit und der Klimaverträglichkeit, letztlich der Bewahrung der Schöpfung orientiert. Mit der Annahme der Initiative droht eine weitere Zunahme des Strassenverkehrs zu Lasten des öffentlichen Verkehrs. Die Initiative verlangt, dass die Einnahmen aus der Mineralölsteuer auf Treibstoffen ausschliesslich für die Strasseninfrastruktur eingesetzt werden. Die Annahme der Milchkuh-Initiative hätte gravierende Folgen für die Verkehrs- und Umweltpolitik der Schweiz. Es müsste aufgrund der einseitigen Förderung des Strassenverkehrs und der Mehrbelastung des öffentlichen Verkehrs mit einer Rückverlagerung des Verkehrs von der Schiene auf die Strasse gerechnet werden.

Die Initiative torpediert die Klimapolitik der Schweiz: «Es würde damit schwieriger, den Energieverbrauch des Verkehrs zu senken, die Klimaziele zu erreichen und die Abhängigkeit von Erdölimporten zu verringern», schreibt der Bundesrat in seiner Botschaft an das Parlament.

Schon heute hat der Verkehr mit 38 Prozent den grössten Anteil an den gesamten CO₂-Emissionen der Schweiz. Zudem entgingen dem Bundeshaushalt 1,5 Milliarden Franken, die in den Bereichen Bildung und Forschung, Entwicklungszusammenarbeit, Landwirtschaft und öffentlicher Verkehr eingespart werden müssten.

*Kurt Zaugg-Ott/Medienmitteilung
der oeku vom 3. Mai 2016.*

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 2/2016, Juni 2016

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) **Layout** cb **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel

Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

Energiepolitik: Entscheide im Herbst

Im Herbst kommen die Atomausstiegsinitiative und die Initiative für eine Grüne Wirtschaft zur Abstimmung. Der oeku-Vorstand empfiehlt, die Atomausstiegsinitiative anzunehmen. Für die Initiative Grüne Wirtschaft verzichtet er auf eine Abstimmungsempfehlung. Ebenfalls in diesem Herbst entscheidet das Parlament, wie es mit der Energiestrategie 2050 weitergeht.

Atomausstiegsinitiative annehmen

Der Bundesrat hat 2011 beschlossen, keine neuen Kernkraftwerke mehr in Betrieb zu nehmen. Mit der Energiestrategie 2050 soll dieser Entscheid gesetzlich verankert werden. Die Strategie will den Energieverbrauch der Schweiz mit Effizienzmassnahmen reduzieren. Die Produktion erneuerbarer Energie soll ausgebaut und der Strom aus Kernkraftwerken schrittweise ersetzt werden.

Das Parlament berät die Energiestrategie 2050 im laufenden Jahr zu Ende. Die Annahme in der Schlussabstimmung durch National- und Ständerat ist aber noch nicht gesichert. Auch ein Referendum ist nicht ausgeschlossen. Die Strategie enthält viele positive Elemente wie die Energieeffizienz und den Ausbau der erneuerbaren Energien. Enthalten ist auch ein Verbot für den Neubau von Kernkraftwerken. Das Parlament hat aber keine Lösung für die geregelte Ausserbetriebnahme der bestehenden Kernkraftwerke gefunden. Eine letzte Möglichkeit für die Bevölkerung, Einfluss auf die Betriebsdauer der alten Werke zu nehmen, bietet die Atomausstiegsinitiative. oeku Kirche und Umwelt empfiehlt, die Initiative anzunehmen. Sie sorgt dafür, dass die alten Kernkraftwerke geplant stillgelegt werden. Mit der ergänzenden Energiestrategie 2050 wird der Weg für eine klimafreundliche Energieversorgung ohne Atomstrom eingeleitet.

Initiative Grüne Wirtschaft

Ebenfalls im Herbst 2016 wird über die Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» abgestimmt. Sie will Grundlagen für eine Wirtschaft schaffen, die die natürlichen Ressourcen schont. Forschung und Innovation sollen gefördert, Vorschriften für Produktionsprozesse erlassen und Lenkungsabgaben eingeführt werden. Der Bundesrat hat in seiner Botschaft an das Parlament positiv auf das Anliegen der Initiative reagiert. Das in der Initiative festgeschriebene Ziel, bis 2050 den ökologischen Fussabdruck der Schweiz auf «eine Erde» zu reduzieren, hält er jedoch für nicht realisierbar. Der vom Bundesrat lancierte Gegenvorschlag in Form einer Ergänzung des Umweltschutzgesetzes ist im Parlament in der Differenzbereinigung der beiden Räte gescheitert. Die oeku hat sich für diesen Gegenvorschlag eingesetzt: Die Anliegen der Initiative gehen nach Ansicht des Vorstands in die richtige Richtung. Es stellt sich allenfalls die Frage, ob die Schweizer Institutionen und die Wirtschaft überfordert würden, wenn das Ziel, bis 2050 den ökologischen Fussabdruck der Schweiz auf eine Erde zu reduzieren, konsequent umgesetzt würde. Der oeku-Vorstand verzichtet auf eine Abstimmungsempfehlung.

Kurt Zaugg-Ott

Redaktionelle Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Flyer Lehrgang Grüner Guggel
- Flyer Grüner Guggel
- Flyer Nationale Kundgebung «Menschenstrom gegen Atom» am Sonntag, 19. Juni 2016
- Dépliant EgliseProWatt (seulement en Suisse romande).

SchöpfungsZeit

Versöhnung mit der Schöpfung

Jedes Jahr gestaltet die Pfarrei St. Josef in Köniz zur Einstimmung auf Ostern einen Versöhnungsweg. Was früher nur für die Schüler und Schülerinnen der vierten Klasse gemacht wurde, ist seit sechs Jahren ein Pfarreiprojekt für Menschen jeden Alters.



Jede Station des Versöhnungsweges hat drei Schachteln: In einer hat es einen Bibeltext, in den anderen zwei befinden sich Anregungen zur Vertiefung des Themas.

Schachtel je eine Anregung zur Vertiefung der Themas. Diese war vielgestaltig: malen, Texte schreiben, spielen, basteln, etwas herausfinden und vieles mehr.

Ideen zum Versöhnungsweg zur Schöpfung

Zu Markus 7,31–37 (Heilung eines Taubstummen) gab es passend zum Thema der SchöpfungsZeit 2016 «Ein Ohr für die Schöpfung» eine Höraufgabe und einen kleinen Postenlauf zu den fünf Sinnen mit Ertasten von Materialien aus der Natur, dem Riechen von Düften oder etwas zum Schmecken.



Da sich die Pfarrei St. Josef Köniz vor Ostern auf dem Weg zum Label Grüner Güggel befand, war es naheliegend, dass der diesjährige Versöhnungsweg unser Verhältnis zur Schöpfung thematisierte. Zehn Stationen, verteilt auf die Kirche und den Kirchenplatz, luden zwischen Aschermittwoch und Palmsonntag ein, sich Gedanken zum eigenen Verhalten zu machen. Jede Station bestand aus drei Schachteln. In der ersten Schachtel befand sich ein Bibeltext, in der zweiten und dritten

Schachtel je eine Anregung zur Vertiefung der Themas. Diese war vielgestaltig: malen, Texte schreiben, spielen, basteln, etwas herausfinden und vieles mehr.

kleinen Postenlauf zu den fünf Sinnen mit Ertasten von Materialien aus der Natur, dem Riechen von Düften oder etwas zum Schmecken.

Zu Römer 8,22 («Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt»), begutachteten Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Jahrringe des letztjährigen Weihnachtstannenbaums und machten ein Spiel zum Klimawandel.

Genesis 2,7–8 («Da formte Gott, der Herr, den Menschen») regte an, nachzudenken, welchen Auftrag wir in dieser Welt gegenüber der Schöpfung haben. Zudem konnte man Tipps eingeben, wie man sorgsamer mit der Schöpfung umgehen könnte, überlegte sich, welche Schöpfungstheorien einem näher liegen oder wo sich die schönsten Plätze in der Natur befinden. Ebenso gab es eine Station zu Franz von Assisi und dem Sonnengesang.



Verschiedene Stationen des Versöhnungsweges in der katholischen Pfarrei St. Josef Köniz.

Fotos: Rafael Bischof

Chantal Brun, Jugendarbeiterin

Auftaktveranstaltungen zur SchöpfungsZeit 2016

Am **1. September 2016** findet um 17.30 Uhr im Botanischen Garten von **St. Gallen** eine ökumenische Auftaktveranstaltung zur SchöpfungsZeit mit anschliessendem Apéro statt. Organisation: Ökumenische GFS-Kommission (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen SG/AR/AI und oeku. Célébration d'ouverture d'Un Temps pour la Création à **Neuchâtel**, Chapelle de l'Ermitage (paroisse réformée) **1^{er} septembre 2016** (en soirée). Responsable: pasteure Ysabelle de Salis.

2. September 2016: Auftaktveranstaltung zur SchöpfungsZeit in der **Region Basel**. Organisation: Pfarramt für weltweite Kirche BL/BS, in Zusammenarbeit mit oeku Kirche und Umwelt.

Weitere Informationen: www.schöpfungszeit.ch

Wanderung mit Impulsen

Am Samstag, **1. Oktober 2016**, lädt der katholische Frauenbund Zürich Frauen und Familien zu einem regionalen Schöpfungstag ein. Es gibt eine Wanderung von Wührenbach bei Horgen über den Etlizberg mit Impulsen und Pick-Nick. Der Abschluss wird in der Kirche St. Elisabeth in **Kilchberg** gefeiert. Start um 9.44 Uhr bei der Bus-Haltstelle Wührenbach (ganze Wanderung) oder um 10.57 Uhr bei der Bus-Haltstelle Thalwil-Zentrum (halbe Wanderung).

Weitere Informationen: www.frauenbund-zh.ch

Impulstag zur SchöpfungsZeit

Im Kirchenzentrum Steinacker in **Kradolf TG** findet am **2. Oktober 2016** von 10–13 Uhr ein Impulstag mit ökumenischem Gottesdienst und Parcours der Sinne statt. Der Klangkünstler Arthur Schneiter setzt das SchöpfungsZeit-Thema im Gottesdienst auf künstlerisch-spielerische Weise um, indem er Steinen Klänge entlockt.

Leitung: Sigrîd Strahlhofer, Ausbilderin FA; Ernst Ritz, Aktuar der Evang. Landeskirche TG; Tanja Tribull, kath. Pastoralassistentin; Gemeindeleiter Norbert Schalk und Pfrn. Irmelin Drüner.

Weitere Informationen: www.bit.ly/1NGescM

Pionierarbeit für die Schöpfung (Teil 1)

Vor 30 Jahren wurde die oeku gegründet. Doch die Ursprünge ökologischen Denkens in den Schweizer Kirchen liegen weiter zurück. Christoph Möhl war schon vor der Gründung der oeku ein grüner Christ und gibt nachfolgend seine persönlichen Erinnerungen weiter. In der nächsten Nummer der oeku-Nachrichten spinnen wir den Geschichtsfaden weiter.

Evangelische Kreuzlinger schüttelten wohl den Kopf, als sie an Pfingsten 1964 in ihrem Gemeindeblatt lasen: «Wir alle sehen die Gefahren der Technisierung. Aber wir machen dabei mit. Wir erkennen die Auswüchse des heutigen Wirtschaftslebens. Doch wir schweigen. Aber so machen wir uns mitschuldig, wenn die Welt in der Tragödie endet.» Fritz Blanke, Professor für Kirchengeschichte in Zürich, mutete ihnen solche Sätze zum Feiertage des Heiligen Geistes zu: «Wir müssen aus Herdenmenschen und Mitläufern zu Männern und Frauen werden, die einen eigenen Willen und eine persönliche Disziplin haben. Der Gottesgeist macht uns fähig zum Angriff auf den Zeitgeist.»

Die Mitgeschöpflichkeit pflegen

Angriff auf den Zeitgeist? 1964, mitten in einer Welt voller Technikgläubigkeit und Wirtschaftswunder-Begeisterung? Eingeweihte kannten Blankes Ansichten, die ziemlich quer zu den damaligen Frömmigkeitsbezeugungen lagen: «Wir Christen sassen hinter dem Ofen und haben diese ganze Entwicklung tatenlos, widerstandslos geschehen lassen. Wir waren kein Gegengewicht. Warum nicht? Weil wir mit unserer persönlichen Seelenpflege beschäftigt waren und weil wir die Bibel zu wenig kannten.» Die Teilnehmer einer Tagung in der Schaffhauser Heimstätte, dort am Rhein, wo eben Pläne zur Schiffbarmachung vereitelt worden waren, hörten Fritz Blanke so wettern; ein grüner Christ, lange bevor es Grüne gab. Ende der Fünfziger Jahre hatte er schon verlangt, die Christen sollten nicht nur Nächstenliebe üben, sondern «Mitgeschöpflichkeit» pflegen – in einem Aufsatz unter dem Titel «Unsere Verantwortlichkeit gegenüber der Schöpfung».

Blanke war der Zeit voraus; er starb 1967, erlebte den Aufbruch in den Kirchen nicht mehr. Als Weckruf erwies sich 1972 der Report «Grenzen des Wachstums» des «Club of Rome». Die Brockhaus-Enzyklopädie schreibt: «Seit Beginn der Siebziger Jahre thematisieren eine Vielzahl von (kirchlichen) Erklärungen ... ökologische Probleme und fordern die Übernahme der Verantwortung des Menschen für die Natur («die Schöpfung bewahren»).»

Umweltpolitisches Engagement

Auch Blankes Nachwuchs war beteiligt: Sein Sohn Huldrych, Pfarrer in Tschlin GR, engagierte sich in der «Lia naira» (*ladinisch für «Schwarzer Bund»*) gegen den Ausbau des Inns durch die Bündner Kraftwerke.

Böse Zungen behaupteten, die «Lia» heisse so, weil so viele Pfarrer mitmachten – aber der Name galt ihren nächtelangen Zusammenkünften. Huldrychs Frau demonstrierte gegen den Inn-Ausbau in Zürich, Basel und Bern in Bündner Tracht. Die NZZ berichtete – 1959, zwölf Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechtes – über ein «liebliches Defilee».

Umwelt-Sensibilität

Persönlich erlebte ich das Erwachen von Umwelt-Sensibilisierung in Liechtenstein und in der Ostschweiz in Diskussionen und Gemeinde-Veranstaltungen. Die Konfirmandenklasse in Vaduz etwa bat alle zur Konfirmation 1972 Eingeladenen, sie sollten doch mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen. Oder: Ab 1969 lud die Evangelische Kirche in Fürstentum Liechtenstein jährlich einen Schriftsteller ein, in einem Gottesdienst zu predigen. Da forderte 1974 der Liechtensteiner Historiker Georg Malin eine christliche Umweltethik ein: «Lasst uns ausbrechen aus den selbstgezimmernten Gehegen falscher Freiheiten und an den Schöpfergeist glauben, der das Antlitz der Welt erneuert. ... Wer Bescheid weiss, ist bescheiden. Und wer bescheiden ist, lebt mit Verzicht.»

Lukas Vischer

Die oeku hatte einen langen Vorlauf in den Kirchen. Erst im Rahmen der «Schweizerischen Evangelischen Synode» (SES) kam es zur Gründung einer Organisation, die sich gezielt für die Umweltschöpfung in den Kirchgemeinden und Pfarreien einsetzt. Lukas Vischer, der die frühen Bemühungen Fritz Blankes schon mit grossem Respekt verfolgt hatte, nahm dessen grünen Faden auf, zusammen mit den Verantwortlichen der SES. Fast etwas impertinent verlangte er von mir, für ein Startkapital besorgt zu sein. Mit einem Grüppchen unentwegter grüner Christen, die bereit waren, monatlich einen Beitrag an ein erst projektiertes Unternehmen zu zahlen, brachten wir einige tausend Franken zusammen – auf Hoffnung hin: Die oeku hatte ihren Vorschuss.

Verantwortung gegenüber der Kirche

Das fällt mir so ein, wenn ich an mein persönliches Erleben zurückdenke. Andere hätten anderes zu berichten – das Erwachen einer Verantwortlichkeit gegenüber der Schöpfung in der Kirche war ein Phänomen, an dem weite Kreise Anteil hatten.

Christoph Möhl-Blanke

Prominenter Schöpfungstheologe gestorben

Mit dem Tod von Anton Rotzetter hat die kirchliche Umweltbewegung einen engagierten Mitstreiter verloren. Bruder Anton war Präsident der «Aktion Kirche und Tiere AKUT-CH». Er hatte aber immer die ganze Schöpfung im Blick und verband franziskanische Spiritualität mit politischem Wirken für ökologische Gerechtigkeit.

Erst noch, in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar, umarmten wir uns und sagten einander zum letzten Mal «à dieu». Dies nach einer intensiven Podiumsdiskussion im Stadttheater Sursee vor 300 Zuhörenden. Es ging um Soja und wir plädierten gemeinsam für weniger Fleischkonsum – aus ethischer und ökologischer Sicht. Auf der Heimfahrt im Zug schenkte er mir sein Werk «Rette uns, wer kann! Fasten für Klimagerechtigkeit», sein jüngstes von über 70 Büchern. Nun ist Br. Anton Rotzetter am 1. März 2016 mit 77 Jahren überraschend an Herzversagen gestorben.

Als Pilger geboren

Am 3. Januar 1939 als ältester Sohn eines Grenzwächters in Basel geboren, sprengte er schon bald alle geografischen und theologischen Grenzen. «Ich bin als Pilger geboren», schrieb er später. Mit 21 Jahren trat er in den Kapuzinerorden ein, studierte Theologie und Philosophie in Solothurn, Freiburg i.Üe., Bonn und Thüringen. Inspiriert von Franz von Assisi setzte er sich zeitlebens für die Würde aller Geschöpfe, für die geschwisterliche Verbundenheit von Menschen, Tieren und Pflanzen ein. Befreundet mit dem Befreiungstheologen Leonardo Boff engagierte er sich in Elendsquartieren von Rio de Janeiro und Tansania für die Armutsbekämpfung. Er verband franziskanische Spiritualität und Mystik mit politischem Wirken für mehr Gerechtigkeit und Respekt für Mensch, Natur und Umwelt.

Ein Mann mit Visionen

Br. Anton war ein begabtes Multitalent mit einem breiten Wissen: Kapuzinermönch, Dozent, Schriftsteller, Exerzitenmeister, Animator und Sprecher beim «Wort zum Sonntag». Dank seiner unerschöpflichen, produktiven Schaffenskraft war er unter anderem Gründungsrektor des Instituts für Spiritualität sowie Mitgründer des Instituts für Theologische Zoologie in Münster, Präsident der Franziskanischen Akademie und der «Aktion Kirche und Tiere AKUT-CH». Dank seiner markanten Gestalt, Persönlichkeit, Autorität und Ausstrahlung verstand er Menschen zu fesseln und ansteckend zu begeistern. Nicht alle Visionen konnte er verwirklichen. Als überzeugter Vegetarier mit einem eigenwilligen und streitbaren Charakter wurde er nicht überall verstanden. Dafür bewegte er Menschen, regte zum Überlegen und Handeln an. Seine Voten liessen niemanden unberührt.

Ein grosser Ökoethiker fehlt

Für die oeku hat Br. Anton immer wieder inspirierende Beiträge verfasst, so 1998 «Gott im Kleid der vielen Farben», 2001 zum Thema Boden den Predigtimpuls «Das Land als Subjekt» und 2009 im Rahmen der SchöpfungsZeit-Aktion «Das Tier – Geschöpf wie wir» den Predigtimpuls zu Genesis 8, 21–9,17 «Gott und das Fleisch». Darin schrieb er «Denn wie mehr wir nur den Menschen sehen, umso mehr werden wir das Menschsein verlieren ... je mehr wir das Leben an sich, ja die Schöpfung insgesamt ins Auge fassen, umso herrlicher wird auch das Gesicht des Menschen erstrahlen».

Wir trauern um einen einmaligen, grossen Schöpfungstheologen und Ökoethiker, um einen lebenswürdigen Menschen. Wir behalten Br. Anton in dankbarer Erinnerung. Seine Botschaft aber strahlt weiter aus, ja lebt weiter, wenn wir zur Schönheit und Vielfalt der verletzlichen Natur Sorge tragen.

Franz X. Stadelmann, Vorstandsmitglied oeku Kirche und Umwelt

Plattform «Dignité & Développement» gegründet

Am 21. April wurde auf Initiative von Bischof Morerod in Fribourg der Verein «Plateforme Dignité & Développement» gegründet. Der Verein bezweckt die Vernetzung von Personen und Organisationen, die sich in der Westschweiz mit den sozialen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit befassen. Zum Präsidenten des Vereins wurde Prof. Paul Dembinski gewählt. Der Wirtschaftsprofessor der Universität Fribourg verwies an der Gründungsversammlung auf die Umweltzyklika Laudato si. Der Verein nehme den päpstlichen Aufruf ernst und sehe sich als Stimme für das «gemeinsame Haus» und für die Benachteiligten des Planeten.

Der Ausschuss des oeku-Vorstands hat beschlossen, dem Verein «Plateforme Dignité & Développement» als Kollektivmitglied beizutreten. Dadurch unterstützt die oeku den Verein und sie stärkt ihre Kontakte in die Suisse romande. ak

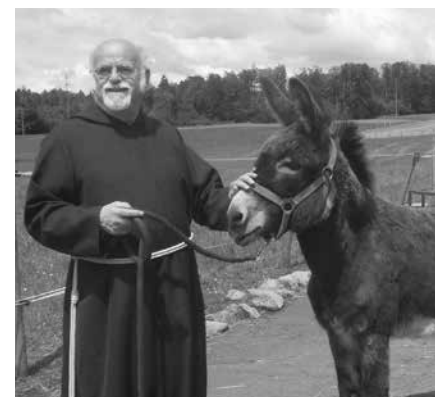
Weitere Informationen: www.bit.ly/10HcRDL

Film: Kult um heilige Tiere

Religion beeinflusst, wie wir mit unseren Mitgeschöpfen umgehen. Manche Tiere wurden ausgerottet, andere besonders geschützt. Kann Religion helfen, die Schöpfung zu bewahren? Dieser Frage geht ein Film von «planet e» aus der ZDF-Mediathek nach. cb

Download Film: www.bit.ly/1suNDy7

In Erinnerung an Anton Rotzetter



Franz von Assisi nannte die oft dienstbaren, dann wieder störrischen Grautiere liebevoll «Bruder Esel». Wie sein Ordensgründer setzte sich auch Bruder Anton – hier mit Bruder Esel – engagiert für die Würde der Tiere ein. Foto: zVg AKUT-CH

Elektroheizungen in Kirchen

An der Vernehmlassung zur Totalrevision des Energiegesetzes im Kanton Baselland haben sich die Kirchenräte der drei Landeskirchen und die Stiftung Kirchengut im Kanton Basel-Stadt beteiligt. Die Kirchen verstehen das neue Energiegesetz als einen willkommenen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung, weil damit das Ziel einer effizienten, CO₂-armen und nachhaltigen Energieversorgung angestrebt wird. Durch die Mitwirkung der Landeskirchen an der Vernehmlassung konnte erreicht werden, dass im Gesetzesentwurf kirchliche Gebäude bei den Ausnahmen vom Verbot der Installation von Elektroheizungen explizit genannt werden. Dies wurde gewünscht, weil Kirchen häufig nur kurzzeitig genutzt und in der Zwischenzeit reduziert beheizt werden. Elektrische Widerstandsheizungen – häufig Sitzbankheizungen, die flink auf Steuerimpulse reagieren und in kurzer Zeit die benötigte Wärme erzeugen – sind in kirchlichen Gebäuden eine oft baulich, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Lösung. *ak*

Siehe auch: www.prochilewatt.ch

Velowegkirchen

In einem Pilotprojekt engagieren sich die Reformaten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für die Eröffnung von Velowegkirchen entlang der Herzroute, einem Veloweg durch die Schweiz. Velowegkirchen sind gastfreundliche Kirchen, die an einem Veloweg liegen und besondere Angebote für Velofahrende bereithalten. Dies kann ein Rastplatz vor der Kirche sein, ein Flickzeug, eine Pumpe oder Wasser in der Kirche. Ein Hinweis auf den Velomechaniker im Ort, ein speziell gestaltetes Gästebuch oder Kerzen zum Anzünden sind auch denkbar. Kirchen mit solchen Angeboten erhalten das Signet «Velowegkirche», das von der Evangelischen Kirche in Deutschland übernommen wurde. *cb*

Weitere Infos: www.bit.ly/1IJzzVa

The Big Church Switch

Englische Hilfsorganisationen rufen unter dem Namen «The Big Church Switch» Kirchengemeinden und Einzelpersonen auf, von fossilen Brennstoffen auf erneuerbare Energien zu wechseln. Mehr als 400 Kirchengemeinden planen bereits den Umstieg. *cb*

www.bigchurchswitch.org

Der Grüne Güggel mausert sich

Sieben Kirchengemeinden haben ihre Umweltarbeit bisher mit dem Label Grüner Güggel zertifizieren lassen. Im September beginnt der erste oeku-Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement». Damit steht interessierten Kirchengemeinden ein neuer Weg zum Umweltlabel offen.

Gemeinderätin Rita Haudenschild erlebte am 1. Mai in Köniz eine Sternstunde: Die Umweltdirektorin war an der Zertifizierungsfeier der Katholischen Kirche St. Josef Köniz mit dabei und würdigte am Tag der Arbeit den langen Atem, den das Umweltteam der Kirchengemeinde auf dem Weg zum Grünen Güggel bewiesen hatte. Köniz ist Energiestadt Gold und Haudenschild unterstrich in ihrem Grusswort, wie wichtig Kooperationen sind: Beim Energie sparen, aber auch bei der Förderung der Biodiversität handelt die Kirchengemeinde St. Josef vorbildlich und unterstützt damit die politischen Ziele der Gemeinde Köniz.

Filmpremière «Der Grüne Güggel kräht in Köniz»

In seiner Predigt zu Joh 14,23-29 schlug Kurt Zaugg-Ott einen Bogen zum Einsatz für die Schöpfung. Er hob die bestens dokumentierten Leistungen des Umweltteams hervor und überreichte den Verantwortlichen anschliessend eine Plakette und das Zertifikat. Beim Apéro kam es dann zu einer Filmpremière: Der junge Filmemacher Rafael Bischof hat den «Grünen Güggel und seine Freunde» während eines Zivildienst-Einsatzes in der katholischen Pfarrei begleitet und eine Kurzdokumentation dazu erstellt.

Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement» beginnt im Herbst

Kirchliche Einrichtungen und Kirchengemeinden können den Grünen Güggel bei der oeku beantragen, wenn sie sich systematisch den Umweltfragen vor Ort stellen. Das vorgegebene Zehn-Punkte-Programm stellt sicher, dass Umweltfragen regelmässig thematisiert werden und dass die Verantwortlichkeiten klar geregelt sind. Damit das Umweltteam die Schritte auf dem Weg zum Label kennt, empfiehlt sich eine professionelle Begleitung durch eine erfahrene Fachperson oder die Teilnahme am Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement». Ein solcher Kurs beginnt im Herbst 2016. *ak*

Weitere Informationen: Siehe beiliegende Flyer oder www.grüner-güggel.ch

Kurzfilm «Der Grüne Güggel und seine Freunde» von Rafael Bischof: www.bit.ly/1VT5JGN

Leserbrief

Immer wieder ist die Installation von Mobilfunkantennen in und an Kirchen ein Thema – das irritiert mich. Sogenannte Zivilisationskrankheiten nehmen offensichtlich rasant zu: Kopfschmerzen, Konzentrationsmangel, Energielosigkeit, ADHS, Burnout bis hin zu ernsthaften Erkrankungen sind auch auf die massive Strahlen-Belastung von Mobilfunk oder WLAN zurückzuführen. Die Wissenschaft zeigt die Zusammenhänge seit langem auf und es gibt unzählige Studien dazu – nur die offiziellen Stellen verweisen gerne darauf, dass der Wirkmechanismus nicht vollständig geklärt und deshalb die Schädlichkeit nicht restlos bewiesen sei. Sogar die WHO stuft die Strahlung als «möglicherweise krebserregend» ein. Umso verständlicher ist es, dass nicht vorsorglich griffige Grenzwerte beschlossen und Massnahmen getroffen werden, bis die vermeintliche Unschädlichkeit tatsächlich bewiesen ist.

So erweisen sich Kirchengemeinden einen Bärendienst, wenn sie der Installation von Mobilfunkantennen in Kirchtürmen zustimmen. Auf Kosten der Schöpfung wird zwar die eigene Kasse etwas aufgebessert, dafür der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen Vorschub geleistet. Das kann nicht im Sinne der Kirche sein!

Franz Ulrich, Hohenrain

Buchtipps

Alles auf den Kopf stellen



Kurz nach seinem Tod ist Anton Rotzeters neues Buch «Alles auf den Kopf stellen – neue Wurzeln schlagen» erschienen. Rotzetter formuliert darin seine radikale Botschaft: Wenn Franziskus die Tiere, Pflanzen und selbst die Materie seine Schwestern und Brüder nennt, dann meint er es im wörtlichen Sinn. Als Kinder des einen Gottes haben alle Geschöpfe eine göttliche Wurzel und Würde und sind einander geschwisterlich verbunden. Anton Rotzetter hat seinen Text nach Erscheinen der Enzyklika Laudato si nochmals überarbeitet, greift die Aussagen des Papstes auf und vertieft den franziskanischen Aspekt. In seinem Vorwort kritisiert der

Autor die mangelnde Umsetzung der Anliegen des Papstes im Alltag kirchlicher Institutionen – noch immer würden mit Wegwerfgeschirr Abfallberge produziert, mehrmals täglich Fleisch aufgetischt und würde innerhalb Europas geflogen, statt die Bahn benützt. Nur wer die ökologische Perspektive des Glaubens im täglichen Leben ernst nehme, habe sie wirklich begriffen.

zg

Anton Rotzetter: Alles auf den Kopf stellen – neue Wurzeln schlagen. Mit Franz von Assisi Schöpfung gestalten. Echter Verlag Würzburg, 2016. ISBN 978-3-429-03932-5, CHF 10.30

Agenda

Demo «Menschenstrom gegen Atom»

Am 19. Juni findet im Grossraum Brugg die grosse Demo «Menschenstrom gegen Atom» statt. *Sonntag, 19. Juni 2016 im Amphitheater Windisch/Brugg. 14:30–15:30 Hauptprogramm mit Musik, Reden, Speis und Trank, vorgängig Wanderungen ab Döttingen, Siggenthal oder Bözberg. Weitere Informationen: siehe www.menschenstrom.ch und Flyer in der Beilage.*

Public Viewing live aus Kolonien des Grossen Mausohrs

Die Stiftung Fledermausschutz organisiert an verschiedenen Orten zusammen mit lokalen Partnern öffentliche, kostenlose Live-Übertragungen mit Infrarot-Kameras. Was sich in den Kolonien des Grossen Mausohrs tut, kann man direkt auf einer Grossleinwand mitverfolgen. Fachleute kommentieren vor Ort die Aufnahmen.

Dorfkirche Grosse Dietwil LU (24. Juni 2016 ab 20 Uhr), Kath. Kirche Sulz AG (25. Juni 2016 ab 20 Uhr), Evang. Kirche Lipperswil TG (1. Juli 2016 ab 20.30 Uhr), Ref. Kirche Embrach ZH (9. Juli 2016 ab 20.10 Uhr), Collegiata Sant'Antonio Locarno TI (29. Juli 2016 ab 20.30 Uhr). Weitere Informationen: www.bit.ly/22hd4A1

Zitronen-Düfte im Kräuter-Paradies: Ein zitronig-erfrischender Genuss-Abend für alle Sinne

Das Kräuter-Paradies im Garten des ehemaligen Kapuzinerklosters in Sursee lädt zum Geniessen ein. An einem Sommerabend erfährt man, wie vielseitig Zitronenkräuter und das Multitalent Zitrone verwendet werden können: in der Küche, als natürliche Körperpflege, als Heilmittel.

Mittwoch, 29. Juni 2016, 19.30 Uhr im Garten des Klosters Sursee. Leitung: Kräuterparadies-Team mit Monika Ambühl, Hanny Bättig und Claudia Hummel. Anmeldung: Bis Mittwoch, 22. Juni 2016 an M. Ambühl-Staub, Tel. 041 921 75 15 oder ambuehl.staub@bluewin.ch, Kosten: Fr. 15.–.

Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement»

Im Herbst beginnt der neue Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement». Er beinhaltet sechs ganztägige Veranstaltungen zwischen September 2016 und April 2017.

Freitag, 16. September 2016, 13.30–20.30 Uhr in Köniz: Start Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement». Weitere Informationen: siehe www.oeku.ch (031 398 23 45, info@oeku.ch) und Flyer in der Beilage.

Filmtipp: Als die Sonne vom Himmel fiel

Auf den Spuren ihres verstorbenen Grossvaters, der sich unmittelbar nach dem Abwurf der Atombombe als Arzt in Hiroshima um die schwer verwundeten Menschen gekümmert hat, begegnet die Regisseurin einem ehemaligen Arzt und einer Krankenschwester, die Ähnliches erlebt haben wie er. Als sich am 11. März 2011 in Fukushima eine neue Atomkatastrophe ereignet, wird ihre Reise in die Vergangenheit von der Gegenwart eingeholt. Die Protagonisten erscheinen in einem neuen Licht. Sie treten an die Öffentlichkeit und warnen vor der grossen Gefahr der Verstrahlung.

www.movies.ch/de/film/alsdiesonnevomhimmelfiel

Pflanzen, alles andere ist Beilage

Der WWF liess in einer Studie den Treibhausgasausstoss von sieben verschiedenen Ernährungsstilen untersuchen. Fleisch, Fisch, Milchprodukte und Eier machen dabei rund die Hälfte aus. Der Konsum von pflanzlichen Proteinen hingegen ist viel klimaschonender und verursacht massiv weniger Treibhausgase. *WWF/cb*

Tabelle Ernährungsstile und deren Umweltbelastung: www.bit.ly/1SM7qlD

Über 140 000 Unterschriften für mehr Konzernverantwortung

Ein Jahr nach ihrer Lancierung ist das Zustandekommen der Konzernverantwortungsinitiative gesichert. Das zeigt: Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer wünschen sich Konzerne, die Menschenrechte und Umwelt auch im Ausland respektieren. Nun ist die Politik erneut gefordert. 77 Nichtregierungsorganisationen tragen ein zentrales Anliegen der Zivilgesellschaft in die Politik. Die Initiative wird im Oktober eingereicht. *www.konzern-initiative.ch*

Mit Essen spielt man (nicht)?!

Beim Wettbewerb 2016 von «Faires Lager» dreht sich alles rund um die Lagerverpflegung. Denn was wäre ein Lager ohne gutes Essen? Aufgabe ist es, ein Spiel zum Thema Lebensmittel und Nachhaltigkeit zu gestalten. Brett-, Gelände- oder «Hosesackspiel» – Kreativität ist gefragt. Teilnehmen können Jugendlager.

Weitere Infos: www.faires-lager.ch

Mitgliederversammlung in Aarau

Die kirchliche Klangkultur sowie der Atomausstieg waren Höhepunkte der oeku-Mitgliederversammlung im Haus der Reformierten Landeskirche in Aarau am 21. Mai 2016.

Da der Jahresabschluss 2015 positiv war, gaben die statutarischen Geschäfte wie Jahresbericht und Jahresrechnung wenig zu diskutieren. Aus dem Vorstand verabschiedet wurden *Silvia Rey*, *Guillermo Kerber* und *Louis Bucher*. *Hans Beat Schaffner* tritt als Revisor zurück. *Louis Bucher* wurde von der Versammlung als neuer Revisor gewählt. Einstimmig wählte die Mitgliederversammlung *Mario Slongo* neu in den Vorstand. Er ist Mitglied der Kommission Justitia et Pax der Schweizer Bischofskonferenz und damit die neue Verbindungsperson der oeku zur Bischofskonferenz.

Die Kirchenratspräsidenten der beiden grossen Landeskirchen würdigten die Arbeit der oeku. *Luc Humbel* sinnierte über den Namen oeku und meinte, dass das ökologische Handeln in der Kirche künftig «ökologisches» Handeln heissen sollte, da es Ökumene und Ökologie vereint. *Christoph Weber-Berg*, der kürzlich Schwesterkirchen in Japan besucht hatte, meinte, die Atomenergie sei definitiv keine Option für die Zukunft. Zudem übergab er dem oeku-Präsidenten *Stephan Degen-Ballmer* eine Aargauer Kirchenglocke für die Sitzungsleitung.

Den Nachmittag verbrachten die Teilnehmenden in der Glockengiesserei Rüetschi AG. Geschäftsleiter *René Spielmann* untersucht wissenschaftlich den Glockenklang und hilft damit, Konflikte zu entschärfen. Werden Glocken sanfter geschlagen, klingen sie besser und leben länger. *Mischa Gebert* zeigte die umfassenden Möglichkeiten, wie mit heutiger Technik in Kirchen Glocken, Lüftung, Heizung und Licht effizient gesteuert werden können.

Kurt Zaugg-Ott



Kirchenratspräsident
Luc Humbel überbrachte
Grüsse der Römisch-Katholi-
schen Kirche im Aargau.



oeku-Präsident *Stephan*
Degen-Ballmer dankt Kir-
chenratspräsident *Christoph*
Weber-Berg für die Gast-
freundschaft der Reformier-
ten Landeskirche Aargau.

Fotos: cb

Neu im Vorstand: Mario Slongo

An der Mitgliederversammlung vom 21. Mai 2016 wurde *Mario Slongo* neu in den Vorstand der oeku gewählt. *Mario Slongo* ist in Buchs SG aufgewachsen und lebt heute im freiburgischen Tafers. Er ist promovierter Chemiker und war nebenamtlich jahrelang Wetterfrosch beim Schweizer Radio, wofür er 2006 die Ehrendoktorwürde erhalten hat.

Mit *Mario Slongo* kann die oeku ihre Verbindung zu zwei wichtigen katholischen Institutionen festigen, denn *Slongo* ist seit 2010 Mitglied der Kommission Justitia et Pax und seit 2012 Mitglied des Präsidiums von Caritas Schweiz.

Zu seinem Engagement schreibt *Mario Slongo*: «In meinen Radiosendungen «Wetterfrosch» versuchte ich immer wieder, den Hörerinnen und Hörern ein ganzheitliches Denken nahe zu bringen. Ich sehe den Menschen als Teil einer grossartigen Schöpfung, der die Schönheiten der Natur erforschen und erkunden darf. Er darf aber nicht glauben, dass er die Schöpfung je beherrscht. Wir Menschen sind zurzeit aber daran, die Kreisläufe der Natur stark zu verändern, so dass sie Jahrzehnte und Jahrhunderte brauchen, bis sie wieder in ein Gleichgewicht zurückfinden. Das macht mir Sorgen für die Generationen der Zukunft. Es muss uns gelingen, diese Trends so zu beeinflussen, dass die Menschheit sich besinnt, mehr Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Das kann nur durch eine einfache verständliche Sprache und Information geschehen. Ich halte meinen Leitspruch immer noch aufrecht: «Der Optimist steht nie im Regen, er duscht nur unter einer Wolke».

cb



Die Stimme kennen die meisten: *Mario Slongo*, der ehemalige Wetterfrosch vom Schweizer Radio, ist neu Vorstandsmitglied der oeku. Foto: Aldo Ellena Freiburg

Otto Schäfer, Beauftragter für Theologie und Ethik beim SEK und Vorstandsmitglied bei der oeku, ist in die zwölfköpfige Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich EKAH gewählt worden. Wir gratulieren *Otto Schäfer* zur Wahl!